

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 12

Rubrik: Frage

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lieber Nebelspalter!

Unser Kleiner hatte zum ersten Mal Hosen an. Als er mit dem Kindermädchen zurückkam, bemerkte ich, daß er sich so sonderbar benahm und Böses ritternd, sagte ich zu ihm: „Du hast einen roten Kopf. Ich will nicht hoffen, daß dir mit den neuen Hosen etwas passiert ist!“ — Weinend erwiderte der Kleine: „Doch, doch — hoffe!“

Gors

Glückliche Unwissenheit

Strenger (bei einer Fahrt auf dem Zürichsee): Da oben immer wohnen zu dürfen, das wäre so nach meinem Geschmack!

Einheimischer: Nach meinem wäre das nun gar nicht: das ist nämlich das — Burghölzli!

21. Sch.

In Siegerlanden!

Teure Leben, teures Leben:
Selbstbetrug der Sieg!
Wann wird's wieder Frieden geben,
So, wie — vor dem Krieg?

Ki

Frage

„Warum gibt es an der Bahnhofstraße in Zürich so viele alleinstehende Mädchen, die nicht allein gehen können?“

Mene

Merkspruch für den Zürcher Stadtrat

Wo die Not am größten,
Da ist der Regierungsrat am nächsten!

Spruch-Variation

Wenn drei daselbe tun, so ist's —
noch weniger daselbe!

21.



Chueri: Was sägeder au zun euserer Baluta, Kägel? Känder no kei Angli, Ihr müesid en Stumpe von Guerne Santeime is Stadthaus ie gon ablade.

Kägel: En Kappen ist eine. Die sellid büre-mache, wo gschild sind, daß mir uf de Truesen eine sind und fäb sellid f.

Chueri: Wenn die säben aber kä Kappe händ? Kägel: Dänn sellid f' es ab de große Käse näh, wann doch öpper müesid gschöpfli f.

Chueri: Mir wiri ich zerst müesid abwarten, was das bredige agschlage hät im Peter äne; es ist dei nu en Seher gange, daß de Sinanz-vorstand am Schluß vo dr Vorstellig nüd grad 's Chilleschelli umegha lah hät.

Kägel: Säged Ihr nu, es wär gschider gfi, de Stadtpresident hett i dr Börsen ufse prediget; die wo-n i dr Wallen ine hockid, sind ehm allweg nüd gan ablosen i d'Chillen ie.

Chueri: Es ist nu ein Trost, daß mir's ä so guet troffe händ i dr Umzahl vom Stipunkt, wo-n is d' Kappen usgange sind.

Kägel: Ja, Ihr meinet, will die Anderen ä kei meh händ.

Chueri: Perse, in Sache Baluta bruched mir ämel vor den Italiener und d' Franzose nüd rot z'werde, die säbe frecked d' Ellboge no anderst ufse weder mir und den andere zwo Hoch-bere händ f' d' Hofebel ganz abgsagt.

Kägel: Dä Schumpeltroß geht f' wieder glich! Es wär gschider, die säbe hettid vorigs Gelt, daß mir chönt ga verleihne; was hä mir vom Puntendhri, d' Kappe regiered d' Welt und fäb regiered f'.

Chueri: Vergessed ämel ä nüd de Totebaum innen und ufse mit Seufernölene z'tabliere, fuß chum i nüd go luegen an Cuereim Umzug. Kägel: Cuere wiri mein i wor vorane f.

Le Temps spricht

Schweizer Banken laßt euch marnen,
Hütet sehr euch vor dem „Temps“,
Der versucht, euch zu umgarnen
Mit des Geldes falschem Drang.

Daß Ihr wollt Milliarden spenden
Für das arme deutsche Land,
Und das Geld zu beenden,
Nicht der „Temps“ für richtig fand.

Denn natürlich, deutsche Waren,
Die man sehr in Frankreich braucht,
Würden sonst vom Schweizerlande
Ganz besonders aufgekauft.

Ka! Da liegt der Has im Pfeffer!
Und da hört man's denn, Ihr Herrn.
Bumm! Es war ein guter Treffer:
„Selbstsucht ist des Pudels Kern!“
Traugott Unversand

Beim Arzt

Arzt (zum Patienten, der über zunehmende Gedächtnisschwäche klagt): Ja, mein Herr, da sind Sie bei mir an der unrichten Stelle. Ich bin Spezialist für Frauenkrankheiten!

Patient: Hm, im Gegenteil, denn mein Leiden scheint eine Frauenkrankheit zu sein!

Denis

Wenn die Wahrheit dämmert

Othellos Sprüchlein fällt den Deutschen ein,
(s hat manchen vor Wut schier zerrissen):
„s ist besser, sehr betrogen sein,
Als nur ein wenig zu wissen!“

21. Sch.

Kommunistische Zitate

Arbeit ist des Bürgers Stierde.
Ewige Ruhe ist die erste Bürgerpflicht!

Galpeter

Nomen est omen

„Wie heißt deine neue Haushälterin?“
„Heß!“
„So sieht sie aus; ziemlich h(a)efflich!“

e

Der Unterschied

Organisch-Überirdisches ist — ohne daß es ist —
Organisch-Erdisches ist nur — wenn es ist!

21.

Letzte Nachrichten

Bei der hiesigen Geographischen Gesellschaft lief nachfolgendes dringendes Telegramm aus Konstantinopel ein: Berichtigt Irrtum in den Atlantik, Konstantinopel englisch nicht türkisch.

Denis

Briefkasten der Redaktion



Cabriolet. Gäh ist no nüt, was Sie uns vermelden. In der Neuen Zürcher Zeitung münscht ausgerechnet eine „Gräfin“ ausgerechnet in einer „Villa“ bei ausgerechnet „Großkaufmannsfamilie“ au pair, d. h. gratis aufgenommen zu werden. Sie will dafür Klavier- und Gesangsunterricht spendieren, und da sie sich gleichzeitig als junge Witwe vorstellt, würde sie wohl auch nicht abgeneigt sein, in die gewünschte Großkaufmannsfamilie hineinzuheiraten. Industriearbeitern und Gräfin — macht sich ja famos!

M. S. in S. Was Sie in Ihren daneben vorbegeglückten Versen antönen lassen, hat der Basler Stadtpoet Dominik Müller in seinem neuerschienenen Gedichtband „Mein Basel“ (Schwabe &

Cie.) erheblich lustiger behandelt, indem er über das gleiche Thema folgende Bassaiten aufzieht:

In unserem freien Bürgerstaat
— 's wäß keine rächt worum —
Bei Aline vor em Andre Angicht,
Tschingangicht goht bynis um.

Mer händ kai Keenig und kai Saabscht
Und doch — 's ist kai bedumm:
Es zitteret alles vor enand —
Tschingangicht goht bynis um.

H. A. in J. Verlegen Sie sich lieber auf „kurbelreise“ Manuskripte; die sind einträglicher und werden bis mit 12.000 Franken das Stück bezahlt. So runde Sümmchen kann der Nebelspalter und selbst solche Blätter, die täglich ihre Purzelbäume schlagen, für unreife, geschweige denn nicht kurbelreise Musenküßfolgen nicht ausgeben. Nüt für unguet!

K. S. in O. Sie haben nicht so unrecht. Es gibt jezt bald nicht nur ein „schweizerisches Weinamt“, was sehr pressant war, sondern auch kantonale Weinämter. Im Zürcher Stadthaushalt sieht's bekanntlich schon lange zum Weinen aus.

Musli. Einverstanden! Erst „Pro juventute“, jezt „Pro corpore“. Dann gibt's noch Zeitschriften à la „Pro Helvetia“. Als ob das Volk der Hirten aus lauter Lateinschülern bestände. Man hat ja schon am Proporz genug zu kauen gehabt. Salü! Sangesbrüder in J. Ja, es ist überaus tröstlich für die Allgemeinheit, jezt schon im März zu wissen, was im Oktober und Dezember für Sangesgroßtaten in Zürich verübt werden. Offenlich besteht bis dahin dieses Planeten Giffenzlein noch. Es wäre sonst chelbeschad um die vergäbis auf-gewendete Liebesmüh!

Musli. Wie viele von den in Zürich aufgespürten 300 Millionären alte Mäntel (terminus academicus für Alimente) zahlen müssen, entzieht sich unserer Kenntnis. Aber es werden immer so viel sein, daß es zur Gründung eines neuen Säuglingsheims reicht. Salü!

Nörgeler. Daß es sogar am Bahnhof-Büfett II. Klasse in Zürich, nicht etwa in Hinterörsingen, noch Schankmampfen gibt, die Mitte März noch ohne Käsemarken keinen Emmentaler verabsolgen wollten, obschon der Betreffende wiederholt dort schon welchen ohne Marken bekommen hat, ist bezeichnend für die Rückständigkeit gewisser Ein-fältigkeiten vom Lande. Eine saftige Aufklärung wäre da entschieden notwendiger als die 24-Stunden-Uhr!

K. S. in Genf. Gönnen Sie doch dem Verleger Papot in Lausanne die ihm von Frankreichs Gnaden applizierte Auszeichnung eines Ritters der Ehrenlegion. Er hat sich's ja auch sauer genug werden lassen, um den Ruhm der Entente zu verkünden und sich für die umgesetzte Propaganda-Makulatur von seinen Kunden genügend payen lassen.

Pipifax. Wie es auch bei uns gegangen wäre, wenn man dem Frauenstimmrecht zum Durchbruch verholfen hätte, zeigt folgende in einem Thüringer Blatt erschienene Annonce mit erschreckender Deutlichkeit: „Meine Verlobung mit Herrn Viktor Semrau erkläre ich wegen politischer Umwälzung für aufgehoben. Emmig Weiß, Blankenberg i. Th.“ Nicht minder zeitgemäß gibt sich folgendes Inserat der „Berliner Morgenpost“: „Tausche frische Eier gegen getragene, bessere Herren- und Damengarderobe.“

M. K. in G. Kloses „Jisebill“ ist schon vor mehr als zehn Jahren unter Mottl im damaligen Münchner Hoftheater aufgeführt worden. Auf dem Repertoire hat sich diese „dramatische Symphonie“ allerdings nicht halten können.

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13

Sind Sie gewandt?

Sirap, Oelken, Neribi, Niew, Oepen, Jelk, Znebok, Rattsgut, Stankzan, Desdren.

Diese Buchstaben richtig geordnet, ergeben 10 bekannte Städtenamen. Sind Sie in der Lage, die richtigen Städtenamen zusammenzustellen, dann werden wir Ihnen etwas übersenden, was Ihnen eine Überraschung und Freude bereitet. Lassen Sie uns die richtigen Namen und ihre genaue Adresse zugehen und Sie erhalten ohne besondere Kosten einen zeitgemäßen Gegenstand. Für die Übersendung desselben hätten Sie uns lediglich die Versandspesen, die nur wenige Pfennige betragen, zu senden. Bitte weder Geld noch Briefmarken schicken. Sonstige Verpflichtungen haben Sie nicht. Viele Anerkennungs-schreiben liegen vor. Verlag E. Vogt, Heidelberg, N. 31.